

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 17 (1930)
Heft: 4

Artikel: Salomon Gessner 1730 - 1788
Autor: Meyer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Salomon Gessner 1730—1788

Mit Jubiläumsschriften, Festvorträgen und Feuilletons feiert Zürich den zweihundertsten Geburtstag eines Dichters, den niemand mehr liest, der im Bewusstsein der Zeit weniger enthalten ist als die griechischen Dramen oder Klopstocks Messias.

Und doch hat dieser Dichter Weltruhm genossen, wie kaum ein anderer, vor allem wie kein anderer Schweizer bis heute, kann doch P. Leemann-van Elck in seiner Bibliographie fünfhundertneunundsechzig verschiedene Gessner-Ausgaben verzeichnen, in zweiundzwanzig Sprachen.¹

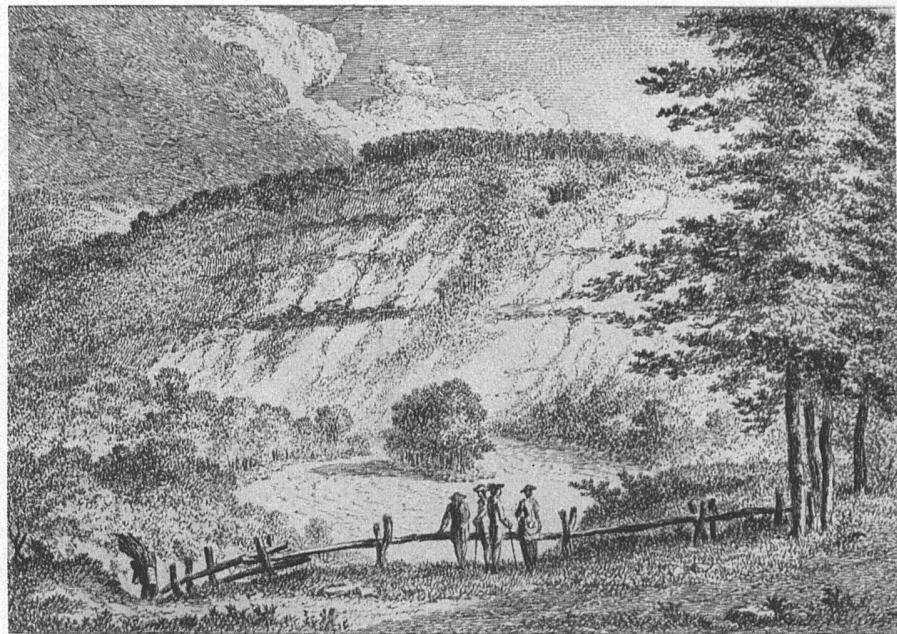
Erstaunlich, dass diese einhellige Bewunderung einem Künstler galt, dessen Leistung nur in besonders glücklichen Stunden über das allerdings hohe Niveau der dilettantischen Kunstbetätigung seiner Zeit hinausging, einem Künstler, der so gar nichts Sensationelles und Umstürzendes an sich hatte. Bedeutender als abgerundete Persönlichkeit, denn in seinen einzelnen Talenten hat Gessner offenbar vor allem menschlich Eindruck gemacht, auch mag seinem Welterfolg zugute gekommen sein, dass er Deutsch, also in einer abseitigen Sprache schrieb, die in den Pariser Salons, die die Weltmeinung machten, niemand verstand, sodass an die Uebersetzungen seiner Werke von vornherein nicht die puristischen Massstäbe angelegt werden, die alle Produkte in der Weltsprache Französisch einschnürten.

Man wird diesen Reiz des Exotischen, den das Auftreten eines Dichters aus dem Land der Hirten an sich hatte, nicht gering einschätzen dürfen; vor allem aber hat Gessner auf der zarten Leier seiner Dichtung und Graphik Töne angeschlagen, auf die Europa — damals ein Begriff von kultureller Einheitlichkeit wie später nie wieder — nur gewartet hatte, um freudig einzustimmen. Und so fand der dünne Ton von Gessners Saiten einen Resonanzkörper, der die sehr private Romantik des Dichters in kürzester Zeit zu einer europäischen Angelegenheit anschwellen liess.

Die romantische Haltung ist an keine besondere Zeit gebunden, aber sie wird immer von neuem aktuell, wenn irgendwo ein Gesellschaftsorganismus mit seinen zugehörigen Kunstformen in der strengen Disziplin klassischer Regeln hochgezüchtet wird. Dann vertritt die Romantik den nötigen Gegenpol, die Sehnsucht nach Natürlichkeit, nach Einfachheit, nach urwüchsiger Unordnung, kurz nach Entspannung aus der Anstrengung einer angespannten Modernität.

In Gessners Werk sind alle Essenzien seiner Zeit enthalten; weil sich auch die romantische Gefühlswelt nicht anders äussern kann als mit den Mitteln, die ihr von der jeweiligen Gegenwart eben zur Verfügung gestellt werden. So fand Gessner den Ausweg, seine schweizerische Heimat in ein arkadisches Wunschland zu transponieren: Romantik in klassischem Gewand; hier fand nun jeder was er suchte, der Akzent liess sich nach Belieben auf die klassische Form oder auf die romantische Absicht legen.

¹ Siehe unter „Bücher“ am Schluss dieses Heftes



Salomon Gessner Landschaft im Sihlwald Radierung

Das gesteigerte Interesse an Naturvorgängen, das sich erst in schwerfälliger Gelehrsamkeit oder langfädigen Lehrgedichten zu äussern wusste, gewinnt mit Gessner eine leichte, mondäne Liebenswürdigkeit, und hat dabei doch die ganze Würde, mit der die romantische Naturwissenschaft und Geschichtsforschung die scheinbar gewöhnlichsten Gegenstände und primitivsten Urzustände zu umgehen wussten. Denn diese beiden Hauptgebiete der Romantik zeigen sich schon bei Gessner: seine Vorliebe für einfache, entspannte Verhältnisse gabelt sich in das Lob eines ländlichen Hirtenlebens und einer goldenen Vorzeit. Doch äusserten sich diese, im Grund aufklärerischen Ideen mit solchem Charme, dass sich niemand daran stossen konnte, mit soviel patriarchalischer Bonhomie, handfester Frömmigkeit und staatstreuem Positivismus, dass niemand, und der Verfasser selber zuallerletzt vorausgesehen hätte, dass hier Ideen am Werk sind, die sich nur zu potenzieren und vom Beschaulichen ins Aktiv-Politische zu wenden brauchten, um die patriarchalischen Staatsverfassungen des Ancien régime, die christlichen Kirchen und die ganze Gesellschaftsordnung zu revolutionieren und jene Periode des Rationalismus vorzubereiten, die das ganze letzte Jahrhundert fast unumschränkt beherrscht hat.

PM.

